

Adrian Schenker. *Das Neue am neuen Bund und das Alte am alten. Jer 31 in der hebräischen und griechischen Bibel.* FRLANT, no. 212. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2006. Pp. 108. ISBN 3-525-53076-5. €39.90, cloth.

1. In seiner kurzen Studie spannt Adrian Schenker einen großen Bogen von einer Untersuchung einer Textdifferenz zwischen masoretischem Text (MT) und Septuaginta (LXX) bis hin zu Gedanken über das Verhältnis von Juden und Christen. Wie er selbst aufzeigt, füllt sein Buch eine Lücke, indem es eine bisher so nicht erfolgte Analyse der Textdifferenz in Jer 31,32 (MT; = Jer 38,32 LXX) vorlegt und die interpretatorischen Konsequenzen bis ins Neue Testament und darüber hinaus aufzeigt.

2. Der erste Teil verbleibt im „Alten Testament“ und beginnt mit einem Vergleich der Textfassungen in MT und LXX. Zwar zitiert Schenker (aus Rücksicht auf unkundige Leser?) nicht die Originalsprachen, wohl aber die Einheitsübersetzung, Buber-Rosenzweig und die Zürcherbibel (1531). Alle Übersetzungen folgen dem MT. Jer 38,32 LXX übersetzt Schenker an der entscheidenden Passage so: „... denn sie *hatten* nicht in meinem Bund *verharrt*, und *ich vernachlässigte sie*, spricht der Herr“ (S. 20). Dahinter sieht Schenker eine andere hebräische Vorlage und zugleich ein völlig anderes Bundeskonzept: Die LXX und ihre hebräische Vorlage gehe davon aus, dass der Bund Israels mit den Vätern seitens des Volkes gebrochen und seitens Gottes gekündigt worden war und daher nicht mehr bestehe. Der in Jer 11,1–14 anvisierte erste neue Bund (mit den Zeitgenossen Jeremias) sei durch deren Unwillen nicht zustande gekommen. Daher gebe es weiterhin keinen Bund, und der zweite neue Bund, den Jer 31,31–33 ankündige, bestehe in einer Anwartschaft auf die Zukunft hin. Diese „äußerst harte, ja skandalöse Fassung von V. 32, die sich in der LXX findet“ (S. 25), habe der MT korrigiert und ersetzt. Die Sichtweise des MT betone die unverbrüchliche Treue JHWHs, die sich trotz der Untreue des Volkes durchgehalten habe: Nach MT gibt es nur einen einzigen, nicht gekündigten Bund Gottes mit seinem Volk in einer gegenwärtigen und einer zukünftigen („neuen“) Form. Für Schenker ist deutlich, dass die „härtere“ Auffassung die ältere ist—er nimmt sogar an, dass die hebräische Vorlage der LXX möglicherweise auf den historischen Jeremia zurückgehe. Die griechische Übersetzung dieser Vorlage erfolgte vermutlich im 2. Jh. v. Chr. und kannte eine veränderte hebräische Fassung sicher noch nicht. Daher datiert Schenker die prämasoretische Textgestalt des Jeremiabuches (also die Durchführung der Textänderung, die zum MT hin führte) auf die 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr. (S. 47). Eine Bestätigung für seine Auffassung, dass die LXX-Fassung (bzw. ihre Vorlage) älter sei als der prämasoretische Text, sieht Schenker auch in folgenden Stellen, die er einzeln durchdiskutiert: Jer 11,2–5; Jer 34,8–22 (LXX: 41,8–22); Jer 31,35–37 (LXX: 38,35–37).

3. Im zweiten Teil seiner Studie untersucht Schenker die Zitate der Jeremiastelle im Hebräerbrief (Hebr 8,8–12 und 10,16–17) sowie in den Kelchworten der Abendmahlsüberlieferung. Dabei sieht er hinter den neutestamentlichen Worten die Auffassung der LXX-Version von Jer 31,31–33. Schenker führt auch einen Ausblick auf die Alte Kirche an und zeigt, dass sich die Kirchenväter von Justin an auf die LXX-Fassung von Jer 31 stützen.

4. Im dritten Teil diskutiert Schenker die Folgen für „Synagoge und Kirche“. Er schildert die zwei israelitisch-jüdischen Perspektiven so: Zum einen ist es die Sichtweise eines nie gekündigten Bundes, der durch JHWHs Intervention geheimnisvoll erneuert wird, indem JHWH seine Tora auf die Herzen der Menschen schreiben wird, so dass göttlicher Wille und

menschliches Tun immer konvergieren (so nach MT). Zum anderen ist die Perspektive der LXX nicht zu vernachlässigen, die von einem gebrochenen Bund ausgeht, von einem Israel ohne bestehenden Bund zu Gott, wobei jedoch durch die jeremianische Verheißung eine Anwartschaft auf einen neuen Bund mit Gott in der Zukunft bestehe, da die Treue Gottes unverbrüchlich sei. Diese Sichtweise zeichne auch das NT und die Kirchenväter aus. Aber auch die Position des MT (ungekündigter Bund) passe zu neutestamentlichen Aussagen (vgl. Röm 9,3–4). Eine Gewichtung der Perspektiven nimmt Schenker nicht vor.

5. Schenkers Studie ist ein wichtiger Beitrag für die Diskussion um die Frage der ursprünglichen Textfassung des Jeremiabuches. Dieser bibelwissenschaftliche Diskurs wird durch das glücklicherweise erwachte neue Interesse an der Septuaginta reiche Inspiration erfahren. In ihm wird sich auch herausstellen, ob sich Schenkers sehr weit reichende Deutung des LXX-Textes als tragfähig für seine weiteren Folgerungen erweisen wird.

Thomas Hieke
University of Mainz

© Copyright TC: A Journal of Biblical Textual Criticism, 2007.